Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 63 (1956)

Heft: 5

Rubrik: Betriebswirtschaftliche Ecke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der scharfe Wettbewerb hat bereits zu starken Preiskämpfen geführt, die einen erheblichen Druck auf die Exportpreise ausüben. Mit besonderer Besorgnis verfolgen die Maschinenfabriken die Bemühungen der Oststaaten, die seit dem Beginn des neuen Fünfjahresplanes im Export nach dem Nahen Osten, nach Aegypten und nach Südamerika besonders großzügig sind. A. Kg.

Oesterreich — Aus der Vorarlberger Textilindustrie. — Die Zahl der Seidenwebereien in Vorarlberg hat sich im Vorjahr durch Betriebskonzentration und Aufgabe einer kleinen Firma auf zwei Unternehmen mit 380 Webstühlen verringert. Trotzdem wurde bei einem Nutzungsgrad von 150% eine gegenüber früheren Jahren fast gleiche Produktion erreicht. Dieser Erfolg war vor allem dem hohen Stand der Rationalisierung zu verdanken. Beide Betriebe gehören zu den modernsten in Oesterreich.

Die erst vor einigen Jahren in Oesterreich aufgenommene Erzeugung von gerippten und glatten Samten kann den Markt schon mit weit über 1 Million Meter jährlich beliefern. Ein bedeutender Samterzeuger ist eine Baumwollfabrik in Feldkirch. Obwohl nur Kettsamte voll liberalisiert sind, steigen die Einfuhren von Monat zu Monat an. Allein im letzten Quartal 1955 wurden 57% des Quantums eingeführt, das in den vorhergehenden neun Monaten nach Oesterreich geliefert wurde. Hauptimporteur ist die Deutsche Bundesrepublik.

Im letzten Jahr konnte die Vorarlberger Stickereiindustrie, die über 550 Großstick- und 120 Handstickmaschinen verfügt, ihren Export erneut erhöhen und einen Erlös von 393 Mill. Schilling erzielen. Gegenüber 1955 ist die Ausfuhrleistung um 25% angestiegen. Hauptabnehmer waren die Deutsche Bundesrepublik, Australien, die Schweiz und Großbritannien. In der österreichischen Textilwirtschaft ist die Stickereiindustrie mit einem Anteil von 22% der gesamten Textilwarenausfuhr der wichtigste Exporteur. Die Erzeugung von Artikeln aus Nylon ist im Ansteigen, während sich der Verkauf von Baumwollätzware abschwächte. Neuheiten der vorjährigen Saison waren Popeline- und Wollstickereien.

Ein vollwertiges Gewebe aus Zellwolle, das gegen Wasseraufnahme durch eine Sonderveredlung widerstandsfähig gemacht wurde, bietet eine Baumwollwarenfabrik in Dornbirn an. In Kettstreifenmusterung und knitterfreier Ausrüstung hat der neue Artikel, der sich für Herrenanzüge und Damenkostüme eignet, eine gute Aufnahme gefunden.

Betriebswirtschaftliche Ecke

Vorbemerkung der Redaktion

Die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft hat für ihre Mitglieder vom 1. April dieses Jahres an einen betriebswirtschaftlichen Beratungsdienst geschaffen, welcher den angeschlossenen Firmen für Fragen der Betriebsorganisation und des betrieblichen Rechnungnswesens zur Verfügung steht. Diese Stelle hat unter anderem den Betriebsvergleich der Seidenwebereien sowie den daran angeschlossenen Erfahrungsaustausch zur Weiterführung übernommen. Wir freuen uns, in Zukunft in unserer Zeitschrift betriebswirtschaftlichen Problemen einen größern Raum geben zu können und gestatten uns, auch die aktiv in den Betrieben tätigen Herren zu einer gelegentlichen Mitarbeit in unserer betriebswirtschaftlichen Ecke aufzufordern.

Motto: Ein rechnender Mensch
ist dem allweg voraus,
der selten gerechnet hat.
(Pestalozzi)

Die Leitung eines Unternehmens, gleich welcher Branche, sieht sich täglich vor die Notwendigkeit gestellt, irgendwelche Entschlüsse zu fassen, welche die Rentabilität des Betriebes beeinflussen. Derjenige Unternehmer, der seine Entscheide durch rechnerische Unterlagen dokumentarisch untermauert, ist jenem andern in bezug auf die Qualität der Geschäftsführung voraus, welcher seine Entschlüsse lediglich empirisch auf Grund seiner bloßen «Erfahrung» fällt. Sehen sich diese beiden Unternehmer vor die Frage gestellt, ob sie einen bestimmten Auftrag zu einem offerierten Preis übernehmen sollen, dann wird der erstere seine Selbstkostenrechnung konsultieren und auf Grund derselben exakt feststellen, ob er zu jenem Preis die Arbeit übernehmen kann. Der andere Unternehmer wird sich einfach auf den Standpunkt stellen, daß er den Auftrag auch übernehmen könne, wenn andere Betriebe zu diesem Preise arbeiten, ohne sich zu vergewissern, ob er Geld verdient oder verliert.

Aus dieser einfachen Ueberlegung resultiert, daß sich jeder Unternehmer mit einem ständig gegenwärtigen Kostenbewußtsein ausrüsten muß, wenn er seine Firma erfolgreich führen will. Der Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten bemüht sich deshalb seit längerer Zeit, seinen Mitgliedern eine einheitliche, saubere und auf den betriebseigenen Gegebenheiten fußende Selbstkostenrechnung zu vermitteln. Der gleichartige Aufbau der Kostenrechnung in einer erheblichen Zahl schweizerischer Seidenwebereien bietet darüber hinaus die willkommene Möglichkeit der Durchführung zwischenbetrieblicher Vergleiche. Die Zielsetzung dieser jährlich durchgeführten Arbeiten ist die Schaffung eines Vergleichsmaßstabs für den Rationalisierungsgrad der einzelnen Betriebe. Der Betriebsvergleich soll jedem Teilnehmer insbesondere die Schwächen und Verlustquellen seines Betriebes aufzeigen und damit eine am richtigen Ort einsetzende weitere Rationalisierung auslösen. Der seit längerer Zeit bestehende Erfahrungsaustausch hat die Aufgabe, Rationalisierungsprobleme gemeinsam zu lösen. Die Kostenrechnung ist nicht Selbstzweck, sie wird erst wirtschaftlich und damit existenzberechtigt mit ihrer Auswertung. Sie läßt sich mit relativ einfachen Mitteln durchführen, ist aber selbstverständlich mit einem gewissen Aufwand verbunden. Sie vermittelt bei intensiver Auswertung im Sinne einer durchgehenden Kalkulation für den Verkauf und als Kontrollinstrument zu Handen der internen Rationalisierungsbemühungen der Unternehmung jedoch höchst nützliche Informationen, so daß ihre Wirtschaftlichkeit außer Frage steht. Dem Unternehmer, der sinngemäß mit seiner Kostenrechnung arbeitet, ist sie ein wertvolles Hilfsmittel für seine erfolgreiche Geschäftsführung.

Betriebsvergleich der Seidenwebereien

Erfahrungsaustausch

Betriebliche Probleme im Zusammenhang mit Rohmaterial und Veredlung. — Die 8. ERFA-Sitzung der am Betriebsvergleich beteiligten Seidenwebereien fand am 13. April 1956 im Hotel Belvoir in Rüschlikon statt. Herr W. Zuber (Vizedirektor der Mech. Seidenstoffweberei Winterthur) hielt das einleitende Referat über «Betriebliche Probleme im Zusammenhang mit Rohmaterial und Ver-

edlung». Wir bringen im folgenden eine Zusammenfassung von Referat und Erfahrungsaustausch:

Der Referent spricht hauptsächlich über diejenigen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Rohmaterial und Färbung, bei denen die Ursache nicht einwandfrei erklärt werden kann, weil im Zeitpunkt der Feststellung dieser Fehler nicht mehr bekannt ist, in welcher Verarbeitungsstufe sie entstanden sind, d. h. beim Färben, beim Zwirnen, oder ob sie allenfalls bereits im Rohmaterial vorhanden waren. Er behandelt hauptsächlich das Gebiet der Strangfärbung, nachdem diese Artikel heute wieder die größte Bedeutung in der Fabrikation erlangt haben. Das will allerdings nicht besagen, daß nicht auch bei der Stückfärbung Schwierigkeiten entstehen können, welche zu ähnlichen Auseinandersetzungen Anlaß geben. In bezug auf die reine Seide ist festzustellen, daß die Resultate der Seriplane-Methode nicht immer mit den wirklichen Tatsachen übereinstimmen. Es wird vermutet, daß eine eventuelle Bastschlichte durch Japan erfolgt. Die einzelnen Lots sind nicht mehr homogen genug. Auch aus der Zwirnerei ergeben sich Fehler, die sich in der Fabrikation oft unangenehm bemerkbar machen. Bei stranggefärbter Seide scheiden viele Partien einen Flaum ab, ähnlich wie bei Zellwolle, und verschmutzen das Geschirr; dadurch kann nicht mehr am Stuhl angedreht oder geknüpft werden, Lamellen müssen neu gesteckt werden, usw. Dies bedingt eine Verteuerung der Fabrikation. Solche Feststellungen konnten sowohl bei chargierter wie bei unchargierter Ware gemacht werden. Oftmals verhalten sich Partien aus den gleichen Lots sehr unterschiedlich. Eine häufige Erscheinung ist die Kettstreifigkeit. Es wird vermutet, daß deren Ursache im Farbstoff zu suchen ist, welcher eine zu geringe Oberflächenhaftung besitzt. Aehnliche Probleme stellen sich im Zusammenhang mit stranggefärbter Azetat, speziell in bezug auf das Avivage. Es können deutlich zwei Extremfälle unterschieden werden: Im einen Fall wird das Farbpulver ganz fein vom Faden abgerieben, dadurch entsteht Kettstreifigkeit. Im Blatt sammelt sich ein feiner Sand, der in extremen Fällen wie Glaspapier wirken kann. Dabei bleibt aber bei hellen Farben und bei Weiß das Blatt, abgesehen vom Mehl, sauber. Im andern Extremfall wird kein Farbpulver abgeschabt. Das Blatt wird aber schon nach wenigen gewobenen Metern ganz schwarz. Dies wirkt sich besonders unangenehm aus, wenn die Weberin bei Fadenbrüchen das Geschirr teilen muß. Untersucht man den Schmutz, so zeigt sich eine klebrige Masse in Verbindung mit Metallstaub. Um herumfliegenden Staub kann es sich nicht handeln, da zum Beispiel zwei nebeneinander stehende Stühle mit demselben Artikel, aber mit einer andern Partienummer vollständig ungleich reagieren. Es muß sich deshalb um eine Avivagefrage handeln, denn das Oel oder Fett setzt sich in Geschirr und Blatt fest. Dieser Vorgang wird eventuell durch die statische Elektrizität noch begünstigt. Bei der Souple-Färbung ergeben sich oft starke Unterschiede im Griff des Materials (harte und weiche Stellen), dazu Nuancenunterschiede. Es stellt sich die Frage, ob eventuell ungleiche Trocknung oder Vorbehandlung der Grund sein könnte. Wenn ja, wäre zu prüfen, wo die Ursache zu suchen ist, d. h. beim Spinnen, Zwirnen oder Färben.

In der Diskussion wird die Auffassung vertreten, daß die Seide heute nicht schlechter sei als gestern. Heute sind vielleicht die Ansprüche höher, die der Konsument an sie stellt. Möglicherweise ist auch das heutige Arbeitstempo in den Fabriken zum Teil daran schuld, daß weniger sorgfältig mit dem Material umgegangen wird, als dies früher der Fall war. Im weiteren ergibt sich aus der Diskussion, daß die Lousiness von der Tourenzahl abhängig ist, und es wird die Durchführung von Untersuchungen angeregt, die zeigen sollen, bei welcher Tourenzahl die Lousiness bei Trame ausreichend wird. Natürlich darf die Tourenzahl für Trame nicht zu hoch gewählt werden, weil sie sonst den Anforderungen bezüglich Griff und Volumen nicht mehr entsprechen würde. Es wird auch geltend gemacht, daß in der Färbung bessere Resultate erzielt werden könnten, wenn bei tiefer Temperatur langsam, statt wie es heute üblich ist, bei hoher Temperatur schnell gefärbt würde.

Herr Dr. Honegger orientiert die Teilnehmer über aktuelle Probleme des Sekretariats. Es zeigt sich, daß bei den in den Betrieben tätigen Herren ein lebhaftes Bedürfnis danach besteht, von Zeit zu Zeit über die wichtigsten handelspolitischen Fragen der Industrie informiert zu werden.

Rohstoffe

Neue Herstellungsmöglichkeiten von «HELANCA»-Garn

Die zunehmende Bedeutung des Kräuselgarnes auf vollsynthetischer Basis hat schon recht bald dem Wunsche der Industrie nach einer Verbilligung des bisher sehr arbeitsintensiven Verfahrens gerufen. Die konventionelle Methode der Kräuselgarnherstellung umfaßt bekanntlich ein Hochzwirnen, eine Fixierung mittels Hitze und ein Zurückdrehen des Garnes in separaten Arbeitsgängen.

Nach jahrelangen, intensiven Forschungsarbeiten ist es nunmehr der Firma Heberlein & Co. AG., Wattwil, Lizenzinhaberin der Weltmarke «HELANCA», gelungen, eine auf dem Falschzwirnprinzip beruhende Methode zu entwickeln, die es erlaubt, Kräuselgarn in *einem* Arbeitsgang herzustellen, wobei für das Zwirnelement völlig neue Wege eingeschlagen wurden. Als revolutionär kann hierbei vor allem ein neuartiger elektrischer Zwirnkopf, der in einem Bereich von 100 000 bis 125 000 T/min arbeitet, bezeichnet werden. Die Maschinen sind in monatelangem Betrieb ausprobiert worden. Das hergestellte Material soll sich durch eine sehr hohe Gleichmäßigkeit auszeichnen.

Der Zwirnkopf findet in zwei Varianten Anwendung, nämlich a) in der sogenannten Einzweckmaschine mit vertikalem, platzsparend angeordnetem Fixierelement und b) in einem besonderen Anbauaggregat, einem sogenannten «attachment», welches an bestehende Etagenzwirnmaschinen angebaut werden kann.

Beide Maschinen werden durch die Firma Heberlein & Co. AG. in Wattwil gebaut und im Rahmen eines Lizenzvertrages an Lizenznehmer für «HELANCA»-Garn abgegeben. Einzelne solcher Maschinen kommen zurzeit bei einigen der älteren Lizenznehmer zur Aufstellung.

Weitere interessante, auf dem Falschzwirnprinzip beruhende Maschinen sind durch die Firmen Dubini (Italien), Chavanoz (Frankreich) und Universal Winding (USA) entwickelt worden. Um Patentstreitigkeiten zu vermeiden, haben sich diese Firmen mit Heberlein ver-